

**Innsbruck: „CADENCE MACBETH: THE RISE OF PRINCE LULACH“ 6.11. (Uraufführung)**

Wie kommt ein Komponist zu seinem Libretto? Im 18. Jh. war es üblich, dass man auf Bewährtes zurückgriff, vorwiegend aus der Mythologie (Metastasios Werke wurden binnen kürzester Zeit von gleich mehreren Komponisten vertont), später wurde Neues gesucht und gefunden. Stets wurden die großen Theaterstücke der Vergangenheit und Gegenwart entweder 1:1 in Musik umgesetzt oder mehr oder minder variiert. Shakespeare, der größte Dramatiker aller Zeiten, war / ist wegen seiner Genialität immer ein besonders gesuchter Lieferant für fesselnde Musiktheaterprojekte. Nur ganz selten dürfte es vorkommen, dass ein einziger Satz aus einer der großen Tragödien der Weltliteratur, im konkreten Fall „Macbeth“, Ausgangspunkt für die Vertonung einer neuen Oper ist. Als Triebfeder für Macbeths Handeln und den ungebremsten Ehrgeiz seiner Lady wurde die Kinderlosigkeit der beiden angesehen. Aber am Ende des 1. Aktes, in einer kurzen Sequenz, verrät sich die Lady: „I have given suck, and know how tender it is to love the babe that milks me“ („Ich habe gestillt und weiß, wie süß es ist, das Kind zu lieben, das man säugt“). Diese zwei Zeilen haben **Peter Wolf** aufmerksam gemacht und zusammen mit dem Komponisten **Norbert Zehm** Recherchen anstellen lassen. Und in der Tat – die Lady hatte vor der Verheiratung mit Macbeth, als sie noch Gruch und hieß, aus erster Ehe ein Kind namens Lulach. Sowohl die Lady als auch Lulach überlebten Macbeth, der schottische Königsthron ging

auf den Stiefsohn über. Auch Lulach starb nach kurzer Regentschaft im Jahre 1058 und der uns bekannte Malcolm wurde sein Nachfolger. Ausgehend von den historischen Tatsachen handelt Zehms/Wolfs Oper in 5 Akten vom fiktiven Leben Lulachs, von seiner Zeit als Baby bis hin zum Thronanwärter.

Der gebürtige Innsbrucker Zehm (Pianist, Komponist, Kunstmaler und Performer) ist eine schillernde Persönlichkeit im zeitgenössi-



Macbeth mit Lady und Stiefsohn: Andreas Mattersberger, Judith Keller und Arno Raunig

chen Musikgeschehen, er erhielt Komponieraufträge für Festspiele (Bregenz, Klangspuren Schwaz, Edinburgh Festival) und internationale Ensembles. Mit Roland Schretl schuf er die Symbiose von traditionellen Instrumenten mit elektronischer Musik. Mit „Cadence Macbeth“ ist ihm und seinem Librettisten Peter Wolf (seine Stücke wurden von der Shakespeare Company aufgeführt) ein starkes Stück zeitgenössisches Musiktheater gelungen. Musik und Text stellen eine Einheit von großartiger Geschlossenheit dar. Zehms Musiksprache ist äußerst vielfarbig, fordert die Zuhörer, ohne diese jedoch zu überfordern. Die Singstimmen bleiben immer im tonalen Bereich, haben sich jedoch gegen ein stellenweise sehr stark aufbrausendes Orchesterspiel zu behaupten. Neben Szenen von heftiger Dramatik und entsprechender Klangarchitektur bleibt immer noch Platz für Stilles. Besonders eindringlich die Szene von Jung-Lulach, als er eingesperrt in einem Turm an einer Decke webt. Von all den modernen Opern, die es hier in den letzten Jahren zu hören gab, ist diese Zehm-Schöpfung zu den besten zu zählen.

Der mit moderner Musik sehr vertraute **HANS-JÖRG SOFKA** und das **TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK** leisteten Zehm wirkungsvolle Schützenhilfe. So manches orchestrale

Überschwappen ist sicher auf die alles eher als optimale Akustik der Innsbrucker Kammer-  
spiele zurückzuführen. Dieser Theatersaal, vor  
nicht allzu langer Zeit total modernisiert (?), ist  
ein Alptraum für Zuschauer und noch mehr für  
die Künstler, da sich oberhalb davon ein Schi-  
cki-Micki-Lokal mit häufig dröhnender Dis-  
cobeschallung befindet und die Bühnendarbie-  
tungen darunter empfindlich zu stören wissen.  
Die gesanglichen Leistungen waren – von einer  
Ausnahme abgesehen – hervorragend. **ANDREAS  
MATTERSBERGER** gestaltete den Macbeth mit all  
seinen Stärken und Schwächen und brachte sei-  
nen so erfreulich gereiften Bassbariton vortref-  
flich sein. Der Stiefsohn Lulach wurde vom be-  
kannten österreichischen Altisten/Sopranisten  
**ARNO RAUNIG** verkörpert. Nach dieser Erstbe-  
gegnung mit diesem Künstler wundere ich mich,  
dass er nicht in der obersten Liga der Counter-  
tenöre mitmischt. Da gibt es doch einige, die  
zwar über einen „großen Namen“ verfügen,  
aber wenn es um die Leistung geht, wird's ma-  
ger. Raunigs Stimme ist von makelloser Schön-  
heit, technisch perfekt geführt.

Der verlässliche (dies ist als Kompliment zu be-  
trachten!) **THOMAS ZISTERER** setzte seinen treff-  
lichen Bariton für drei Rollen ein (Gille, Than  
of Moray/Duncan/Malcolm). Großartig als Ca-  
dence-Junior (also der junge Lulach) ein na-  
mentlich nicht genannter **SOLIST DER WILTE-  
NER SÄNGERKNABEN**. Der Junge agierte wie ein  
Profi und sang exzellent. **KATHRIN WALDER** ver-  
trat die Hexenfront mit verführerischen Tönen  
und blendender Optik, **PETRA GRUBER** als Lady  
Macduff hatte nicht viel zu singen, aber einen  
markanten Todesschrei auszustoßen. **DAMEN  
DES CHORES DES TLT** liehen für kurze atmo-  
sphärische Szenen ihre gut einstudierten Stim-  
men (**JAN ALTMANN**).

Kommen wir nun zur Lady: bei der Ankündi-  
gung, die Schauspielerin **JUDITH KELLER** würde  
die Lady gestalten, ging man davon aus, es  
handle sich um eine Sprechrolle. Doch nach  
den ersten Einsätzen wurde klar – Judith Kel-  
ler versucht sich als Opernsängerin! Angeblich  
hat sich der Komponist diese Besetzung aus-  
drücklich gewünscht. Sicher, die Keller hat uns  
in vielen Schauspielrollen überzeugt, ihre In-  
terpretation der „Piaf“ wird allen, die sie da-  
mit sahen, unvergessen bleiben. Aber musste  
sie sich an eine ausgewachsene Opernrolle wie  
die „Lady“ wagen?

Äußerst gelungen hingegen die optische Um-  
setzung. **ANDREAS ZIMMERMANN'S** Inszenierung  
setzte die literarische Vorlage ideen- und span-  
nungsreich um, **VERONIKA STEMBERGER** schuf  
ein der Handlung angemessenes Bühnen-  
bild (eine Art variablen Steinkranz) sowie die  
schlichten, aber wirkungsvollen Kostüme. Für  
die aussagekräftigen Videoinstallationen zeich-  
net **ROLAND SCHRETTI** verantwortlich.

Ein äußerst konzentriertes, vollbesetztes Haus  
feierte Ausübende, Ausstatter und vor allem  
Schöpfer der neuen Operncreation mit Nach-  
druck.

*Dietmar Plattner*